



### Gauführerfahrt 2010 des Gau Sueben in die Niedere Tatra (Slowakei)

»Wandrer, lobe den Herren,  
eine Legende vernimm;  
die in der Slowakei oft erzählt hat  
der ehrwürdige Mönch Pitrim.«

## 16 Tage wilde Natur –

■ und Suebenpower pur!

»**M**orgenstund hat Gold im Mund« – dieser Spruch hat sich Anbetracht der glänzenden Zeiten, die wir im vergangenen Sommer erleben durften, eindeutig bewahrheitet. Früh am Freitagmorgen (13.8.2010) fuhr unser Zug mit 20 fahrtenfreudigen Sueben in Richtung Banska Bystrica, einem kleinen Bahnhof an den südwestlichen Ausläufern der Niederen Tatra. Mit Zwischenstopps in München, Wien und Bratislava hatten wir auch auf

Grund einer unplanmäßigen Reiseverzögerung genug Zeit um zumindest einige kleine Impressionen der verschiedenen Großstädte aufzuschnappen – und natürlich in Ruhe im gemeinsamen Kreis auf dem Bahnsteig zu »kahlen« ;-).

So kamen wir etwas überraschend erst um 22.30 Uhr an unserem Zielbahnhof an und verwarfen daher die ursprüngliche Idee direkt nach der Ankunft in den drei eingeteilten Gruppen loszulaufen, sondern

■ von bato

suchten uns ein ruhiges Plätzchen nahe einer kleinen Schrebergartensiedlung am Stadtrand. Von der sternklaren, kalten Nacht überzeugt verzichteten wir auf Kohlen und sandwichten neben gut riechenden Blumenbeeten und Rosensträuchern. Diese Gutgläubigkeit sollte leider bestraft werden, denn ab ca. 2 Uhr begann es unverhoffterweise zu Regnen – oder besser: zu schütten, runterzuprasseln, wasserfallartig kam kaltes Nass vom Himmel was normalerweise für zehn Regenzeiten im anderen Klimazonen gereicht hätte. »It's NOT raining cats & dogs; it's raining elephants & cows!« wäre angesichts der unwetterartigen Blitz- & Donneruntermalung angebracht gewesen. Letztendlich bleibt von dieser Nacht zu sagen, dass irgendwann alle in ihren Schlafsäcken »Schiffchen« gespielt haben und auf den Wassermassen geschwommen sind, bis eine nahe Hütte mit ausreichend großem Vordach gefunden wurde, unter der wir uns glücklich und froh mit einem Lächeln auf den Lippen zum Schlafen legten. Am darauffolgenden Morgen, Samstag (14.8.2010), strahlte dafür umso freundlicher die Sonne vom Himmel, so dass wir auf dem großen, angrenzenden asphaltierten Platz unsere nassen Sachen zum Trocknen ausbreiten konnten.

Lediglich die Felle wurden nicht komplett trocken und mussten dann zur Mittagszeit auf die Rucksäcke geschnallt werden, als wir uns ein bisschen wehmütig für die nächsten acht Tage verabschiedeten.

Die Gauführerfahrt 2010 konnte nun also »so richtig« beginnen!

In zwei siebener- und einer sechser-Gruppe bestritten wir in der nun folgenden Zeit auf größtenteils unterschiedlichen Routen die bergigen, einsamen und eindrucksvollen Wanderpfade zur schönen Kapelle in





Mýto. Dieses kleine Dörfchen lag unterhalb der unzähligen teilweise gefährlich-anmutenden ~2000er Gipfel, welche bereit für unsere Besteigungen vor uns lagen.

Stets bergauf führte uns von nun an der Weg; am Anfang noch vorbei an einzelnen Menschen und Häusern, doch schon bald sollten, wenn überhaupt, nur Tiere unseren einsamen Weg hinauf zum Gipfelkamm kreuzen. Der maximal zwei-wanderschuhbreite, rotmarkierte Pfad empfing uns jeden Tag aufs neue mit seinem erdig-weichen Untergrund, den zahlreichen kleinen Quellen am Wegesrand und den eindrucksvollen Ausblicken auf die umliegenden Gipfel der Niederen und Hohen Tatra. Wir genossen die von sattem Grün und Kraft sprühende, wilde Natur mit ihren momentan bis zu 200 freilaufenden Braunbären, vielen Perlhühnern und seltenen Adlern, sowie Unmengen an leckeren Steinpilzen und Heidelbeeren, die in unterschiedlichsten Varianten täglich über dem Feuer zubereitet wurden.

Nur einer der drei Späheralleinfahrer, welche kurz vor Ende der ersten Woche entsandt wurden, erblickte während seiner Alleinfahrt eine Bärenfamilie am rauschenden Wildbach in einem Seitental unter sich. Nicht nur deshalb gab es natürlich eine Menge zu erzählen als wir uns zur Fahrtenhalbzeit an der Kapelle in Mýto trafen, um dort die Gruppen neu durchzumischen. Eine der Gruppen konnte von kriegsähnlichen Zuständen in Mitten einer schwarzen Gewitterwolke auf einem Berggipfel berichten, welche den Blickkontakt zu den Kameraden vor sich komplett unmöglich machte und mit



golfballgroßen »Hagelbällen« Prellungen und blaue Flecken verursachte, sowie bei Einzelnen nun tatsächlich auch noch die letzten Gehirnzellen zerstört haben soll ;-D Andere wussten von zurückgezogenen Schäfern zu berichten, den typisch geräucherten Käserollen, von warmen Nächten im Stroh, eisigem Sturmwind auf dem Gipfelpfad oder Waschtag in einer großen Kuhtränke. Doch Allen gemein war das Erleben einer eindrucksvollen, wilden Natur und starker, fröhlicher Gemeinschaft, was sich auch am Ende der zweiten Fahrtenhälfte während dem Abschlussabend am Flussufer gezeigt hatte: Bis in die Morgenstunden lauschten wir den Erzählungen unserer Späheralleinfahrer, kochten gemeinsam ein sagenhaftes Abschlussessen (Szegediner Gulasch) inkl. einer leckeren Geburtstags-Pfannkuchentorte, sangen bis kein Laut mehr aus den Kehlen kommen wollte und tanzten dabei um das riesige Pagodenfeuer mit unserem wehenden Suebenbanner am grandiosen Bannermast!

*PS: Besonderer Dank gilt an dieser Stelle Bianna fürs Erstellen der wunderschönen Abzeichen!*







## Im Osten was Neues:

■ Siedlung »Paul Richter« Meißen

*Höhepunkt des Jahres war das Sommerlager*

»Was, ihr wollt zum Garda-See fahren?« – viele waren überrascht, wenn sie hörten, wo in diesem Jahr das Sommerlager der Meißner Pfadfinder stehen würde. Jeder dachte sofort an Italien. Der Name der Seen klingt eben sehr ähnlich. Tatsächlich brachen 35 Pfadfinderinnen und Pfadfinder der CPD-Siedlung »Paul Richter« Meißen nach Mecklenburg ins Sommerlager auf. Ziel war der Garder See. Bevor es am 28. Juni in aller Frühe losgehen konnte, mußte aber in der Siedlung fleißig gearbeitet werden. Schließlich soll unsere Siedlung nicht nur kräftig wachsen und viel auf die Beine stellen. Wir wollen in der östlichen »CPD-Diaspora« den umgebenden Pfadfinderstämmen anderer Bünde auch qualitativ wenigstens ebenbürtig sein. 2009 hatten wir »durchgestartet«. Unsere Wölflingsmeute war im September 2009 entstanden und auch zwei neue Sippen, die Feuersalamander und die Bosel-Luchse, wurden gegründet. So galt es, die Neulinge auf dem Weg in das Pfadfinderleben zu begleiten und sie auf das Sommerlager vorzubereiten. Die Sippenführer widmeten sich intensiv der Probenarbeit. Die Siedlung organisierte am 10. Januar 2010 als Auftakt eine Neulingsausbildung auf dem Meißner Pfadfindergelände. Knoten, Bünde, Zeltbau und Feuer standen auf dem Programm – bei minus 5 Grad und Schneetreiben! Gott sei Dank gibt's aber immer das gute Chili con Carne von Sylvia. Am 30. Januar folgte dann der Neulingslauf. Gestartet wur-

de mit Gepäck nach der Morgenandacht am Meißner Pfadfinder-Basislager. Die Neuen mußten sich den Weg zum großen Teich im Friedewald suchen, wo die älteren Sippen die Ausbildungsstationen rund um den See auf dem Eis eingerichtet hatten. Übrigens fand weit davon 1933 das letzte große Reichslager der CPD statt. Insgesamt legten die Neulinge ca. 26 km zurück und waren den ganzen Tag an den Stationen beschäftigt. Und das bei minus 5 Grad und Schneetreiben. Gott sei Dank gab's aber am Ende das gute Chili con Carne von Sylvia, ausgereicht aus einem großen Kessel im Bulli der Heilsarmee auf einem Waldweg. Richtig ernst wurde es am 7. Februar. Morgens Früh kamen 20 Meißner Pfadfinder vor dem Sippenraum an der Bahnhofstraße zur Morgenandacht zusammen. Die Wochen zuvor hatten sich die Neuen mit dem Lagerleben, richtigem Schuhwerk und der Frage, wie packe ich meinen Rucksack, befaßt. Nun standen sie vollbepackt da, um ins Winterlager im 20 km entfernten Rittergut Limbach bei Wilsdruff aufzubrechen. Sippenweise ging's auf den Tippel – durch Schnee und Eis aus dem Elbtal hinauf. Dem folgte eine Woche intensiver Erlebnisse. Ob es die Nachtwachen, die gemeinsamen Andachten, Hajks, die Lagerküche oder das Morgengebet der Christusträger-Bruderschaft war, alles war neu für die jungen Sippen. Intensiv wurde der zukünftige Siedlungsname diskutiert. Auf der Grundlage der Berichte von Felix,

der auch mit Zeitzeugen gesprochen hatte, fiel die Entscheidung. Der von den Nazis umgebrachte Pfarrer Paul Richter sollte der Namenspatron sein. Den Abschluß bildete eine Feier ums Lagerfeuer, verbunden mit der Aufnahme neuer Mitglieder. Auch der Rückweg wurde ohne Maschinen geschafft. Am Ende hatten die Teilnehmer am Winterlager ungefähr 75 km zurückgelegt.

Vom 23. – 25. April fand dann noch das von den Knappenwärtern Joni und Basti organisierte Quereinsteigerlager statt. Beide meisterten ihre Knappenaufgabe mit Bravour. Ein weiterer Höhepunkt war die Aufnahmefeier der ersten Wölflinge unserer Siedlung. Dazu hatte sich Akela dara (Daniela Rathsmann) zusammen mit Meutenhelfer David ein tolles Stadtspiel ausgedacht. Da staunten die Meißner und die Touristen nicht schlecht. An vielen Plätzen in der Stadt ging es am 29. Mai indisch zu. Die Pfadfinderinnen und Pfadfinder hatten sich exotisch verkleidet und für ein Stadtspiel Anlaufpunkte gebildet. Da gab es Fakire, Haremsdamen und Kameltreiber. Das war die Spielidee: Um einen Bann von unserer Stadt Meißen zu nehmen, mußten die Wildlinge an 10 Stationen mit seltsam indischen Gestalten im ganzen Stadtgebiet Aufgaben lösen. Meißner hatte sich nämlich in die indische Stadt »Misapur« verwandelt und konnte nur mit Hilfe der Kinder der Wölflingsmeute »erlöst« werden. Um 18.00 Uhr endete das Stadtspiel auf dem Gelände der Meißner Pfadfinder

an der Weinberggasse. Dort warteten schon die Eltern der Mädchen und Jungen. Nach gründlicher Auswertung der Spielergebnisse wurde dann gemeinsam mit den älteren Pfadfindern die Aufnahme der Wildlinge in den Stand der Wölflinge am Lagerfeuer gefeiert. Dort gab es das geheimnisvolle Getränk »Wolfsblut«. Erwartungsvoll und andächtig waren die Kinder bei der Sache. Als die frischgebackenen Wölflinge dann im Vertrauen auf Gottes Hilfe ihr Versprechen ablegten und das graue Wölflingshemd mit dem grünen Halstuch erhielten, sah man leuchtende Augen und hörte frohes Lachen.

Inzwischen waren die Vorbereitungen des Sommerlagers auch vorangeschritten. Sechs Pfadfinder hatten in Kooperation mit der DLRG das Rettungsschwimmerabzeichen erworben und mit weiteren CPD'lern einen Erste-Hilfe-Kurs absolviert. In wöchentlichen Arbeitsgruppen befaßten wir uns mit Organisation, Material und Küche. Zeugmeister Basti war für alles, was man im Lager so braucht zuständig. Basislager-Curator Joni, als Buumeester«, plante den Lageraufbau und die Lagerbauten, Akela dara betätigte sich als »Kööksch«. Von Anfang an gab es sehr gute Kontakte zur Gemeinde Lohmen, deren Bürgermeister, Herr Dikau, uns in jeder Hinsicht unterstützte und auch den Lagerplatz am See zur Verfügung stellte. Aber auch die Kirchengemeinde machte mit und Pastor Seyffert hatte jederzeit ein offenes Ohr. Am verlängerten Himmelfahrts-





wochenende besuchten wir, Basti, Joni, Felix, Lucas, Alex und der Unterzeichner dann mit einem »Vorauskommando« das Lager- und Hajk-Gebiet. Alles wurde ausgekundschaftet und mit Pastor Seyffert ein schöner kleiner Pfadfindergottesdienst in Kirchkogel gefeiert. Drei Tage vor der Abfahrt ins Sommerlager traf dann aus Kabul der Gründer der Meißner Pfadfinderschaft am Bahnhof in Meissen ein, Christusträger-Bruder Siegbert Stocker (68). In Kluft, mit Rucksack und einem arabischen Tuch um die Stirn sprang er aus dem Zug und wurde von 20 Pfadfinderinnen und Pfadfindern mit dem Bundeslied begrüßt – großes Hallo auf dem Bahnsteig! Seit über einem Jahr war Bruder Siegbert als Lehrausbilder für seine Bruderschaft im staubigen Afghanistan gewesen, nun gab es ein großes Wiedersehen. Der Gottesdienst zwei Tage darauf in der Meißner Frauenkirche stand ganz im Zeichen der wohlbehüteten Rückkehr des Reisenden und war gleichzeitig der Aussendungsgottesdienst der Pfadfinder vor dem Sommerlager. Mehr als dreißig »Grauhemden« empfingen dann im Altarraum den Reisesegen von Pfarrer Bernd Oehler. In aller Herrgottsfrühe trafen sich tags drauf, am 28. Juni, dann alle wieder am Bahnsteig. Mit der Eisenbahn fuhren wir über Leipzig nach Güstrow. Bei strahlendem Sonnenschein und über 35 Grad hieß es dort »Rucksack auf«. Die Sippen wanderten die verbleibenden 20 km bis zum Garder See, an dem sich der Lagerplatz befand. Mit dabei waren die Mädchen-Sippe »Bosel-Luchse« und die Jungs-Sippen »Domfalken«, »Crasso-Wölfe«, »Feuersalamander«, »Rauchschwalben« und als Gäste aus der Lausitz die »Eichelhäher«. Auch die Älterengruppe der »Uhus« – die »Unter Hundertjährigen« – machten sich auf den Tippel. Bruder Siegbert ließ seine 68 Lenze nicht erkennen und erreichte ohne weiteres das Ziel. Nach kurzer Stärkung waren dann

erstmal die Kohten aufzuschlagen. Viele fleißige Hände packten auch am folgenden Tag mit an. Nachdem die erfahrenen Sippenführer Joni und Basti in die Handhabung des Werkzeugs eingeführt und ein paar Übungen zum Thema Knoten und Bünde veranstaltet hatten, wurden die Gemeinschaftszelte, das in der CPD wohl einzigartige Küchen-Garp mit seiner komplizierten und nur von den ausgebufftesten Pfadfindern der Siedlung Paul Richter beherrschbaren Konstruktion und die festen Lagerbauten errichtet. Die Gemeinde Lohmen mit ihrem Bürgermeister, Herrn Dikau, unterstützte uns sehr. So lagen schon 400 lfd. m Holzstämme bereit, die zum Lagertor und zu einem Turm verarbeitet wurden. Im Rahmen einer kleinen Rettungsschwimmunterweisungen wurden die »Schwimmfertigkeiten« der Teilnehmer begutachtet. Offenes Feuer, für die Küche unerlässlich, war leider wegen der Waldbrandgefahr nicht zulässig. Doch der Bürgermeister wußte Rat und beschaffte einen Gasbrenner!

Schon bald spielte sich das Lagerleben am See ein. Nach dem Wecken, Frühsport und Schwimmen trafen sich alle zur »Morgenwache«, mit dem Aufziehen unserer Fahnen und der Frühandacht. Dann gab's Frühstück. Und anschließend begann das Tagesprogramm. Dazu gehörte Pfadfinderausbildung wie z.B. »Erste-Hilfe-Stunden«, Knoten und Bünde oder das Wissen um die Pflanzen des Waldes. Wir befaßten uns mit biblischen Geschichten und unseren Glaubensstandpunkten. Wir besuchten das Dorfmuseum Lohmen und lauschten in abendlicher Runde den blumigen und anregenden Erzählungen Bruder Siegberts aus Kabul, des Dorfhistorikers Dr. Koch über Lohmen und des Astronomen Dr. Pauli über den Sternenhimmel und die Möglichkeiten der Orientierung. Während das Tagesprogramm seinen Lauf nahm, bereitete die Bäckschaff (Küchendienst) das



Mittagessen vor. Die Dienste, auch die Putzgasten (Putzdienst), wechselten täglich. Nur die »Kööksch«, die Küchenchefin, war immer dara alias Daniela Rathsmann. Sie sorgte, unterstützt von Carola Mai, die einfach zum Helfen mitgekommen war, zusammen mit der Bäckschaff unter lagermäßigen Bedingungen für eine ordentliche und gesunde Ernährung der Pfadfinder. Abends endete der Tag mit der Abendwache. Die Andachten wurden reihum von Pfadfinderinnen und Pfadfinder gehalten. Nachts bewachten in vier Schichten die Nachtwachen die Schlafenden und das Eigentum der Meißner Pfadfindersiedlung. Einige Höhepunkte prägten das zweiwöchige Sommerlager. Für die Kirchgemeinde Lohmen leisteten die Pfadfinderinnen und Pfadfinder einen eintägigen Arbeitseinsatz, bei dem auf einem Friedhof Treppenstufen gesetzt und ein zukünftiger Kindertreff entrümpelt wurden. Hier zeigten alle viel Einsatz, was uns die Bewunderung der Kirchenvorstände eintrug. Mit der Prädikantin Claudia Grabichler bereiteten wir einen sonntäglichen Gottesdienst in Lohmen vor, an dem sich viele junge Pfadfinderinnen und Pfadfinder aktiv mit der Lesung der Evangelien, Fürbitten, musikalischen Beiträgen und Gebeten beteiligten. Das war eindrucksvoll, denn einige haben ja erst durch die Pfadfinderschaft zum christlichen Glauben gefunden. Unser Partnerstamm »Goldene Eichen« aus Weigersdorf/Lausitz hatte außerdem seine acht Kanus mitgebracht. So konnte das Kanufahren geübt und eine »Regatta« durchgeführt werden. Logisch, daß der Stammesführer der Goldenen Eichen, Johannes Doehler, als »Bootsbaas« die Wassersportaktivitäten betreute (und auch ganz gut kochte!). Absoluter Höhepunkt war aber der dreitägige »Hajk« der Sippen. Drei Sippen starteten zu Fuß auf die Wanderung durch die Kirchorte der Gemeinde Lohmen, dem früheren Klo-







steramt Dobbertin. Dort waren eine Anzahl von Aufgaben zu lösen. Drei weitere Sippen brachen mit Kanus auf, durchquerten den Garder See, den Woseriner See, die Bresenitz, den Schwarzen See, das Mildenitz Durchbruchtal und erreichten schließlich den Dobbertiner See. Keine empfehlenswerte Kanuwanderroute, denn die Pfadfinder mußten an ihre Leistungsgrenze gehen. In den Fluß gestürzte Baumstämme waren zu umgehen, Flachwasser zu überwinden, Stromschnellen zu bewältigen und Mückenschwärmen zu widerstehen. Dabei gab es auch einen kleinen Unfall, den die Crasso-Wölfe souverän bewältigten. Als sich im Kloster Dobbertin die Wanderer und die Kanuten trafen, war der Stolz über die erbrachte Leistung natürlich groß! Vom malerisch gelegenen Kloster Dobbertin mit der einzigen Doppel-turmkirche Mecklenburgs aus gingen nun die Kanuten auf die Wanderschaft zurück zum Lager und machten sich an die Lösung ihrer Hajk-Aufgaben. Am Abend wurde beim »Public Viewing« der Kirchgemeinde in Pfarrscheune Kirchkogel die deutsche Nationalmannschaft angefeuert (trotzdem verlor Deutschland gegen Spanien). Dagegen starteten die Wanderer mit den übernommenen Kanus, um zurück zum Lagerplatz zu kommen. Drei Tage auf dem »Land- und Wasser-Hajk« schweißten die Sippen zusammen und alle hatten eindrucksvolle Erlebnisse zu berichten. Am erfolgreichsten waren am Ende die Mädels von den Bosel-Luchsen, die alle Ziele erreichten und alle Aufgaben lösten. Für die drei Sieger gab's eine Urkunde und



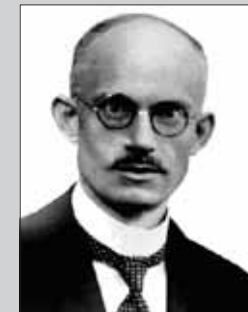
einen Hajk-Zuschuß für die Sippen Ein weiterer Höhepunkt war der Sängerwettstreit, bei dem die Sippen sich mit Sangesdarbietungen in abendlicher Runde überboten. Selbst vor pyrotechnischen Effekten wurde nicht zurückgeschreckt, um die Jury für sich einzunehmen. Es muß klar gesagt werden, daß die Uhus die ausgereifteste Darbietung brachten und die Sieger der Herzen waren, obwohl die Jury die Eichelhäher vom Stamm Goldene Eichen zum Sieger kürte.

Am letzten Tag wurde vor der Abreise alle Lagerbauten abgebaut und der Platz in Ordnung gebracht. Den Abschluß bildete die Schluß- und Aufnahmefeier am Sonnabend vor der Abreise. Während des Lagers hatten sich einige Neulinge bewährt, die Proben in den vergangenen Monaten absolviert, den Hajk bewältigt und die dreistündige Schweigeprobe bestanden. Sie wurden feierlich in den Stand der Jungpfadfinder aufgenommen und erhielten mit stolzgeschwellter Brust von ihrem Sippenführer ihr Halstuch. Für andere, die die Proben noch nicht bestanden hatten, wird Ende August ein weiterer Hajk die Möglichkeit geben, die noch offenen Anforderungen zu erfüllen. Die Sippenführer Joni Günz und Basti Schmidt erhielten aus der Hand der eigens angereisten Gauführerin platsch ihre Knappennadel, womit sie die nächste Stadesstufe der Pfadfinderschaft erreichten. Die Aufnahmefeier wird sicher allen neu aufgenommenen Jungpfadfindern lange im Gedächtnis bleiben. Sonntag wurde dann - wieder in brütender Hitze - zurück nach Güstrow gewandert, der Zug geentert und abends waren alle wieder daheim. Das Sommerlager hat die Teilnehmer gefordert, viele erlebten ihre Leistungsgrenzen und wuchsen über sich hinaus. Aber der Zusammenhalt der Siedlung »Paul Richter« Meißen wurde erkennbar gestärkt. Schon laufen die Überlegungen und Planungen für 2011. Dann steht eigentlich eine Großfahrt an. ■



## Die CPD-Siedlung »Paul Richter« Meißen

Der Neuanfang Meißen der CPD wurde 2005 auf Initiative des evangelischen Christusträger-Bruders Siegbert Stocker ins Leben gerufen. Er führte und prägte den Neuanfang bis zum März 2009, dann ging er im Auftrag seines Ordens nach Kabul, um dort junge Menschen auszubilden. Seitdem wuchs die Mitgliederzahl von 16 auf 50



und aus zwei Sippen wurden fünf, die Älteren-Sippe Uhu und eine Wölflingsmeute. Im monatlichen Leitungskreis berät die Siedlungsführung mit Sippenführern und dem Diakon über die gemeinsame Arbeit. Im November 2009 erkannte platsch als Gauführer den Neuanfang als Siedlung an. Die Meißner Pfadfinder entschlossen sich im Februar 2010, ihre Siedlung »Paul Richter« zu nennen. Der Namensgeber unserer Siedlung sollte durch sein Leben ein Beispiel für uns geben. Es kam uns nicht auf dessen »Berühmtheit« an. Bei der Suche stießen wir auf den aufrechten Pfarrer Paul Richter aus Wilsdruff, der den Nationalsozialisten die Stirn bot und das mit seinem Leben bezahlte. Paul Richter wurde am 21. Juli 1894 in Kaitz bei Dresden geboren. Er war evangelisch-lutherischer Pfarrer und leistete aktiven Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Zu Ostern 1928 begann Richter seinen Dienst als Pfarrer an der St. Nicolaikirche in Wilsdruff. Seine Arbeit war von Aufrichtigkeit und sozialem Engagement geprägt. Obwohl selbst nicht auf Rosen gebettet, gab er noch Ärmern bereitwillig ab. Nach der Machtergreifung der NSDAP 1933 paßte er sich nicht der Nazi-Diktatur an. Von Anfang an gehörte er zum Pfarrernotbund und der Bekennenden Kirche. Er widersetzte sich energisch der Vereinnahmung der Kirche durch das Regime. Er wendete sich gegen den Rassenwahn und das Führerprinzip, die auch in der evangelischen Kirche Fuß gefaßt hatten. Den Tod fand er nach einer Denunziation viel zu früh am 13. August 1942 im Konzentrationslager Dachau. Wir finden es vorbildlich, wie dieser glaubensfeste Mann der Gewalt einer mörderischen Diktatur entgegentrat.

### Kontakt:

**CPD – Christliche Pfadfinderschaft  
Deutschlands Meißen**

über: Ole-Per Wähling

Bahnhofstr. 1, 01662 Meißen

Tel.: 03521-41190

opw-meissen@l-w-p.de



# Verleihungsfeier bei kaltem Mondlicht

**N**achdem die CPD Ostern 2009 nach längerer Pause wieder ein Woodbadge-Kurs erfolgreich durchführen konnte, fand Ende Februar auf unserem Bundeshof ein erstes Woodbadge-Reunion statt.

Letztes Februar-Wochenende in Birkenfelde. Einige Schneefelder begleiten uns auf dem teilweise noch stark vereisten Weg zur Verleihungsfeier. Bei Fackellicht ziehen wir schweigend den alten Kreuzweg zur Anhöhe empor. Etwa auf halber Hanghöhe befindet sich eine ebenere Fläche im winterlich lichten, laublosen Buchenwald. Das Feuer brennt schon, als wir eintreffen. Wir stellen uns im Rechteck um das Feuer: an drei Seiten die »Stiere«, die »Wölfe« und die »Raben« (Sippen des Woodbadge-Kurses zu Ostern 2009 nahe Hofgeismar), an der vierten die Kursmannschaft. Weitere Woodbadge-Träger und Gäste finden ihren Platz zwischen den Kurssippen.

Schweigen. Das Feuer brennt kräftig, es erleuchtet den Platz und unsere Gesichter, ein leichter Wind zieht den Hang hinauf, die gesamte Szene wird von einem kalt wirkenden Mondlicht beleuchtet. Mit einem Lied beginnen wir, Karsten moderiert mit kurzen Worten die Verleihungsfeier. Rotbart tritt vor: In seiner Ansprache stellt er die Bedeutung des Woodbadges in den Mittelpunkt; er spricht über die Ziele des Woodbadge-Trainings, das Selbstverständnis des

Woodbadge-Trägers und die Bedeutung der Insignien. Die Ansprache ist feierlich und verlangt von allen Stehvermögen und Konzentration. Sie wirkt damit auf alle Anwesenden besonders eindrücklich und hebt die Bedeutung der ersten Verleihungsfeier in diesem Kreis heraus.

Dann bittet rotbart sechs Teilnehmer des Woodbadge-Kurses Ostern 2009 vorzutreten. Einer nach den anderen trägt seine zuvor selbst vor- und ausformulierte Verpflichtungserklärung vor und bekommt von rotbart die Insignien und eine Urkunde überreicht; von der CPD sind Jochen und wolf dabei. Bachus betet für uns und unsere Pfadfinderbünde und -gruppen, denen wir als Woodbadge-Träger dienen wollen. Mit einem Lied endet die Verleihungsfeier. Das Schweigen ist beendet, herzliche Glückwünsche werden an die neuen Woodbadge-Träger ausgesprochen. Wir kehren entlang des vereisten Kreuzweges zum Bundeshof zurück; manche sprechen leise miteinander, manche schweigen weiter, still und in Gedanken versunken.

Bei der Lagereröffnung am Tag zuvor durfte ich die Teilnehmer des Treffens begrüßen. Mir war es wichtig, auf dessen Bedeutung als erstem Reunion für die beteiligten Bünde (ESM, CP Sarau, CP Pfullingen und die CPD) hinzuweisen. Damit ist es dem Arbeitskreis CP-Wood-



badge gelungen, neben dem Kurs und den vor- und nachgeschalteten anderen Teilen des Trainings auch ein erstes Wiedersehen zu organisieren, das damit natürlich Maßstäbe setzt. An diesem Reunion nehmen die Teilnehmer des ersten Kurses fast vollständig (nur hafré fehlt) und die Kursmannschaft Ostern 2009 sogar vollständig teil. Am Reunion nehmen zudem einige eingeladene Bundesführer oder deren Stellvertreter teil, zudem ist Carola Gassen, DCC und Sprecherin des Arbeitskreises Woodbadge des DPV, für den Tag der Verleihung anwesend. Beide Arbeitskreise stehen in losem Kontakt und Austausch; die seit Jahren bestehende Verbindung konnte wieder aufgenommen.

Das Woodbadge-Reunion ist von Ivonne (ESM) und caro (CPD) geplant und vorbereitet worden; damit führen beide einen Teil ihrer Woodbadge-Aufgabe durch. Nachdem in den letzten Monaten sechs Woodbadge-Arbeiten bei der Kursmannschaft eingegangen waren, berichten weitere Teilnehmer vom Stand und Fortschritt ihrer Arbeiten, lassen sich zu verstärkten Anstrengungen bewegen und besprechen sich mit ihren Kameraden und Betreuern; es zeichnen sich weitere Verleihungen ab. Das Treffen stärkt unsere auf dem Kurs gewachsene Gemeinschaft; es wurde von den Anwesenden als voller Erfolg gewertet.





# Themenkomplex »Sexualisierte Gewalt«



**I**m Zusammenhang mit unserer Pfadfinderarbeit hat es in Vilsen (Niedersachsen) einen Fall sexualisierter Gewalt gegeben, bei dem sich ein Sippenführer in der jüngeren Vergangenheit in unangemessener Weise seinen Sipplingen genähert hat. Nachdem der Stammesführung im Sommer erste Hinweise auf unangemessenes Verhalten bekannt wurden, entzog sie dem Gruppenleiter die Gruppen. Im August wurde ein konkreter Übergriff außerhalb der Pfadfinderarbeit bekannt, woraufhin der mutmaßliche Täter zu einer Selbstanzeige gedrängt wurde. Mittlerweile hat er weitere Fälle eingeräumt, die Ermittlungen und die Aufarbeitung vor Ort unterstützen wir so gut es uns möglich ist.

Diese Vorfälle machen uns zutiefst betroffen.

Innerhalb der Bundesführerschaft haben wir uns aufgrund der in den letzten Jahren entstandenen Sensibilisierung für dieses Thema seit Sommer damit ausführlich auseinandergesetzt. Wir haben Konzepte anderer Vereine (besonders das des uns nahestehenden Verbandes Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder, VCP) diskutiert, Maßnahmen zur Prävention durchdacht, Hilfsmittel von außen (erweitertes Führungszeugnis) für uns erörtert und erarbeiten gerade detailliert neue Arbeitshilfen.

Anfang 2011 wird eine Handreichung für Führer/innen der CPD erscheinen, die wir auf Grundlage von »AKTIV! gegen sexualisierte Gewalt« (VCP) erstellen\*.

Zur Nutzung dieser Handreichung wird es weitere Hilfsmittel für die Führerrunde vor Ort geben, so dass Unterstützung bei der Behandlung des Themas es allen zugänglich macht. ■

\* Ein Großteil der Planung dieser Vorgehensweise wäre ohne die Unterstützung unserer Pfadfinderfreunde aus dem VCP nicht ohne weiteres möglich gewesen. Hierfür möchten wir auch an dieser Stelle einen ganz herzlichen Dank aussprechen, besonders dem Autor der Handreichung »AKTIV! gegen sexualisierte Gewalt«, Dr. Tim Gelhaar.

*Ansprechpartner innerhalb der CPD*

**kurzi, Steffen Eller**  
**(069) 57 80 79 60, bundesfuehrer@c-p-d.info**  
**Augustusstraße 5, 60439 Frankfurt am Main**

**Thorsten Hahn**  
**(023277) 8 84 87, thorsten@c-p-d.info**  
**Im Loh 11, 44869 Bochum**

**Britta Heberling**  
**(05251) 7 09 26 66, britta@c-p-d.info**  
**Mühlenweg 5, 33178 Borchen**

*Was ist sexualisierte Gewalt?*

Unter diesen Begriff fallen nicht erst sexuelle Handlungen mit Körperkontakt. Auch weitaus unauffälligere Begebenheiten sind darunter zusammenzufassen. Sie beginnt dort, wo ein Mensch sich ohne Zustimmung seines Gegenübers sexuelle Erregung sucht oder mit sexuellen Mitteln andere Ziele verfolgt (wie z.B. Demütigung).

Beispiele: Wenn sich jemand dabei unwohl fühlt, mit anderen Menschen seines Geschlechts zu duschen, dann ist das zu respektieren. Wenn sexualisierte Sprache verwendet wird (»geiler Arsch, Schwuler, ...«), dann geht das zu weit. Wenn Körperkontakt, vor allem an Brust, Gesäß oder Genitalien gegen den Willen des anderen hergestellt wird, dann ist das absolut nicht in Ordnung.





## »Etwas bieten, was Schule absolut nicht bieten kann«

■ Über Chancen und Schwierigkeiten von Kooperationen als Pfadfinderbund mit Ganztagschulen sprachen wir mit dem Schulpädagogen Prof. Dr. Alfred Holzbrecher.

Alfred Holzbrecher  
Jahrgang 1950

Professor für Allgemeine  
Didaktik und Schulpädagogik  
am Institut für Erziehungswissenschaft I  
an der Pädagogischen  
Hochschule Freiburg

Leiter des Projektes  
»Zertifikat Ganztagschule«

Eine Formel für  
Ganztagschule lautet:  
»Öffnung nach außen  
und nach innen«.

**ostrakon** Zu Beginn als Hintergrund: Was waren Entwicklungen – politisch oder gesellschaftlich – die dazu geführt haben, dass Ganztagschulen bzw. -betreuung derart ausgebaut wurden?

**Alfred Holzbrecher** Das ist ein sehr komplexer Prozess. Eigentlich hat der Boom der Ganztagschule oder der Betreuung etwas mit PISA zu tun. Das vergleichsweise schlechte Abschneiden bei der PISA-Länderstudie hat Bildungspolitiker dazu bewogen sich zu überlegen, was können wir tun, um wieder auf Top-Plätze zu kommen. (...) Eine Antwort lautete da eben Ganztagschulen einführen. (...)

[?] Es wird die Unterscheidung gemacht zwischen Ganztagschule und Ganztagsbetreuung...

[!] ...ja, es gibt im wesentlichen zwei Typen: die gebundene Ganztagschule, wo ein relativ hoher Anteil verpflichtend ist und die offene Ganztagschule, wo der Vormittagsunterricht regulär abläuft. Darauf wird, wie ein Bauklötzchen, die Nachmittagsbetreuung drauf gesetzt. Und dann gibt es auch Mischformen. (...) Rein quantitativ macht die offene Form ungefähr 70 bis 80 Prozent aller Ganztagschule in Deutschland aus. (...) Die offene Ganztagschule funktioniert häufig nach der Logik von Ganztagsbetreuung. (...) Unser Anliegen ist es, Ganztagschule als Gelegenheit zu nehmen, um Schule von innen her zu verändern. (...)

[?] Wenn es darum geht, Schule und Unterricht an sich zu verändern, dann ist das jedoch nicht der Bereich in dem außerschulische Kooperationspartner eine Rolle spielen, oder?

[!] Doch. Eine Formel für Ganztagschule lautet: »Öffnung nach außen und nach innen«. Öffnung der Schule nach außen heißt Kooperieren mit Vereinen, Verbänden, wie

zum Beispiel Pfadfindern. Öffnung nach innen heißt, Veränderung schulischer Lehr- und Lernformen. Beides bedingt sich wechselseitig.

[?] Im Bereich der Jugendverbände und -vereine gilt Ganztagschule bisweilen als Horrorszenarium. Es wird befürchtet, Kindern und Jugendlichen bliebe keine Zeit mehr für außerschulische Aktivitäten und Engagement z.B. im Pfadfinderbund. Ist diese Angst berechtigt? Muss ein Mitgliederschwund befürchtet werden?

[!] Zunächst kann ich diese Befürchtung verstehen, aber ich halte sie für nicht berechtigt. Ich denke, drei Tage nachmittags Unterricht bzw. Schule unterscheidet sich wahrscheinlich nicht sehr von einer Halbtagschule mit AG-Angebot. (...) Auf der anderen Seite würde ich es positiv sehen: Es ist für die Jugendverbände eine Chance mit Schule zu kooperieren. Die Frage ist nur auf welcher Ebene. Meine Position wäre eine Kommunikationsform zu finden, die auf gleicher Augenhöhe stattfindet. (...) Ich weiß, dass es da von Seiten der Verbände Ängste gibt, vom großen Partner Schule geschluckt oder instrumentalisiert zu werden – das darf nicht sein. Sie müssten schauen, was sie bieten können, was Schule nicht bieten kann. Da denke ich gerade den ganz großen Bereich der Erlebnispädagogik. Das ist etwas, was Schule absolut nicht bieten kann, wo die Lehrer nicht die Experten sind und wo es auf der anderen Seite sogar besser ist, wenn das Leute wie Sie machen oder mitmachen. (...)

[?] Sicher liegen hier unsere Stärken. Dennoch stellt sich die Frage, ob wir innerhalb der Institution Schule, etwa mit einer Pfadfinder-AG, wichtige Prinzipien als außerschulischer Akteur

Es ist für die  
Jugendverbände  
eine Chance  
mit Schule  
zu kooperieren.





wie Selbstbestimmung und Freiwilligkeit bewahren können. Möglicherweise ist Schule bei SchülerInnen negativ behaftet und beeinflusst die Arbeit in der Pfadfinder-AG ...

[!] Kann sein, muss aber nicht. (...) Ich denke, dass Schüler sehr wohl differenzieren (...) und dass sie dann Schule einfach vergessen. Ich denke, das kommt auf die Qualität des Angebots an, nicht etwa ob es in Räumlichkeiten der Schule stattfindet. Es kommt auf die Qualität des Dozenten an, der das anbietet. Außerdem können und sollten solche AGs auch ein Stück weit ein Kontrastprogramm zur harten Unterrichtsarbeit sein.

[?] Der christliche Glaube spielt in unserer Arbeit eine zentrale Rolle. Könnte es Schwierigkeiten innerhalb einer Kooperation geben, diesen Bereich in die Gruppenarbeit einfließen zu lassen?

[!] Ich wüsste nicht per se. (...) Es steht in der Landesverfassung [v. Baden-Württemberg, Anm. d. Red.], dass wir christliche oder allgemein ethische Werte vermitteln – das ist selbstverständlich. Insofern könnten sie natürlich potentielle Unterstützer, wie Religionslehrer oder kirchliche Schulen vielleicht besonders ansprechen. (...) Sie argumentieren im Grunde für das Schülersubjekt, sie haben ja eine starke Subjektorientierung – etwas, was im Rahmen von Schule immer wieder gefordert wird (...).

[?] Sie sprachen bereits die Qualität der Angebote an... wir sind ein Pfadfinderbund, der sehr früh Verantwortung an junge Leiter abgibt. Möglicherweise leiten sie mit 16 Jahren ihre eigene Gruppe. Sehen Sie hier eine Gefahr der Überforderung – wenn junge Leiter innerhalb des großen Partners Schule agieren?

[!] Aus Ihrer Sicht ist da sicher eine Angst, instrumentalisiert zu werden. Das hieße, dass das System Schule die Regeln vorgibt, nach denen sie zu funktionieren haben. Rein theoretisch kann ich das nachvollziehen, aber praktisch hängt das wiederum von der ganz konkreten Kooperation mit Schule x oder y zusammen. (...) Wenn Sie als Verband mit dem Schulträger oder einer ganz konkreten Schule (Schulleitung, didaktischer Leiter,...) verabreden, was wie läuft, dann hat das zunächst einmal die Qualität personaler Beziehungen. (...)

[?] Halten Sie es denn für realistisch, dass eine Schule 16-17jährige Leiter, die nachmittags AGs anbieten, akzeptiert?

[!] Da kenne ich die Schulgesetzgebung nicht. (...) Es gibt natürlich Verantwortlichkeiten und das Problem ist, dass es

in diesem Rahmen – und das ist nun einmal eine schulische Verantwortung – wenn irgendetwas passiert, einen Verantwortlichen geben. Auf jeden Fall muss hinter dem 16jährigen jemand stehen, der die Verantwortung übernimmt. (...)

[?] Ein Ziel aus unserer Sicht ist sicherlich Leute auch längerfristig zu binden. Verantwortung und Verbindlichkeit haben einen hohen Stellenwert. Sehen ist es als realistisch, über ein Schuljahresangebot in AG-Form, Jugendliche längerfristig für den Pfadfinderbund zu gewinnen?

[!] Das könnte schon sein. Wenn Sie sich gut präsentieren und wenn sich die Schüler eine Fortsetzung dieser positiven Erlebnisse versprechen – warum nicht? Ich persönlich fände das sehr gut. Ich war selbst in der kirchlichen Verbandsarbeit. Ich möchte sie nicht missen und ich denke, dass jeder solche Erfahrungen unbedingt machen muss.

[?] Welche Tipps würden sie uns als Pfadfinderbund mitgeben? Worauf muss geachtet werden?

[!] Ich könnte mir schon vorstellen, dass es Sinn macht, dass Sie auf Schulen oder (...) auf das Regierungspräsidium zugehen, welches die gesamte Lehrerfortbildung organisiert. Kontakt aufnehmen mit solchen Leuten, die der Ganztagspädagogik positiv gegenüber aufgeschlossen sind (...). Ich denke, das Wichtigste wird sein, die Lehrer zu überzeugen, dass so eine Kooperation Sinn macht und dass es eine win-win-Situation ist – sowohl für Sie als auch für die Schule. Eben gerade unter dem Vorzeichen, dass Sie etwas bieten können, was im Rahmen von Schule so nicht in dem Maße möglich ist. Wenn es Ihnen gelingt, davon zu überzeugen, dann kann ich mir gut vorstellen, dass daraus eine gute Kooperation wird. ■

*Das Wichtigste wird sein, die Lehrer zu überzeugen, dass so eine Kooperation Sinn macht*

*Es ist eine win-win-Situation – sowohl für Sie, als auch die Schule*

*Solche AGs können und sollten auch ein Stück weit ein Kontrastprogramm zur harten Unterrichtsarbeit sein*



## Fahrten · Ferne · Abenteuer

■ *Fahrtenhandbuch aus dem Spurbuchverlag*



**D**ieses Handbuch ist »für alle Pfadfinder, Waldläufer, Wildnisfahrer, Backpacker, Outdoorer und Globetrotter«, so preist es der Titel an. Ein praktisches A6-Format mit PVC-Schutztitel, 260 Seiten dick, gut mitzunehmen und sehr umfangreich.

Aus dem Inhalt: Fahrten planen und durchführen – Fahrtenbekleidung – Fahrtengepäck – Persönliche Ausrüstung – Kulturbeutel und AZB-Päckchen – Von Messer, Beilen und Sägen – Alles über Schlafsäcke – das Fahrtenzelt – Leben in der Kohte – Zeltbahnen – Feuer ohne Streichhölzer – Von Feuerwänden und Schafställen – Kochen und Kochstellen – Kochen ohne Topf und Pfanne – Die Zeltheizungen – Rund um Zelt und Biwakplatz – Behelfsbiwaks, Wildcamps und Unterschlupfe – Biwakieren im Schnee – Durch Wildnis und Einöde – Überqueren von Wildflüssen, Sümpfen und Seen – Orientieren nach natürlichen Hilfsmitteln – Das Geheimnis des Marschkompasses – Verhalten bei Verlaufen und Verirren – Verhaltensregeln bei Notfällen – Magenfahrplan für Wildnisfahrer – Nahrungsmittel aus der Natur – Jagd ohne Waffen – Survival – Vom großen Medizinmann – und vieles andere mehr.

Das Buch ist also thematisch sehr umfangreich und bietet alle wesentlichen Inhalte, die für ein Outdoorhandbuch wichtig sind, unterstützt von zahlreichen Handzeichnungen, die etwa Knoten, Feuerarten, Zeltbau und verschiedene Pflanzen deutlich illustrieren und darstellen.

Hans von Gottbergs Buch ist ein Reprint – man merkt an Sprache und auch am gesamten Schrift- und Erscheinungsbild, dass es sich um ein älteres Werk handelt, welches nur an wenigen Stellen aktualisiert wurde. Aber, wie Paul-Thomas Hinkel als Herausgeber schreibt, »das Buch ist ein Klassiker ... [und] ob das Fleisch durch ist oder die Wurzeln gegessen werden können, hat zu tun ... mit Fahrtenerfahrung«.

Spurbuchverlag, Neuauflage August 2010  
258 Seiten mit über 350 Skizzen des Autors,  
Softcover mit PVC-Beschichtung  
Format ca. 10,0 x 15,7 cm  
ISBN-Nummer: 978-3-88778-344-0  
Einzelpreis: 12,80 EUR  
Gruppenonderpreis, 10 Exemplare á 9,80 EUR

## Kinder in Uniform –

■ *Generationen im Gespräch über Kindheit und Jugend in zwei deutschen Diktaturen*

**K**inder in Uniform – Großeltern in der Hitlerjugend, Eltern bei den Pionieren. Wer die Geschichte der Deutschen des vergangenen Jahrhunderts vor Augen geführt bekommt, ob in der Schule oder Familie, wird bei der Kindheit und den Jugendlichen auf einige unfreiwillige Parallelen treffen – dies insbesondere aus der Sicht einer Mitgliedschaft in unserem Bund. »Aber wie kann das denn sein?« mag sich der ein oder andere, insbesondere jüngere Leser jetzt fragen.

Genau hier gibt das Buch eine unglaublich gute Antwort, nicht dass jetzt großartige Geschichtswissenschaftler oder Psychologen uns das ganz unverständlich erklären wollen und in das immerwährende selbe Horn blasen, das dem ein oder anderen schon aus den Ohren hängt. »Kinder in Uniform« erzählt in Interviewform vom Leben in beiden Diktaturen, angefangen im Dritten Reich, hin zu den Anfängen der DDR bis zur Wende. Enkel, Kinder interviewen hierbei ihre nächsten Verwandten: Opa und Oma, Mutter und Vater. Fragen nach der Schulzeit, den jeweiligen Ritualen, der Mitgliedschaft, der Uniform, dem ganz persönlichen Erlebnissen. Nach den Inhalten der Gruppennachmittage beim Jungvolk, in der Hitlerjugend oder bei den Pionieren, in der FDJ. Fragen nach Karrieren, Freundschaften und kritischen Situationen. Hier kommen die lang zu Wort, die es erlebt haben. Das macht es interessant und lesenswert. Auf weit über 300 Seiten mit vielen aussagekräftigen und persönlichen Bildern aus der entsprechenden Zeit. Interessant für Jugendliche, da gut verständlich geschrieben worden ist und für die Älteren allemal, auch um sich die eigene besondere Verantwortung als Erwachsener in der Jugendarbeit vor Augen zu halten. ■

»Sich die Widersprüche der eigenen Erinnerung an die Vergangenheit bewusst zu machen, kann ein schmerzhafter Prozess sein, aber ohne diesen Prozess wird, wenn dies auch wie eine abgenutzte Phrase klingt, der Blick nicht frei für das Heute.«  
Anne Rösner (Interviewerin)



»Ja, es wäre vielleicht gut, wenn es so eine Art Pioniere und FDJ wieder geben würde. Dass es irgendwas gibt, wo die Kinder hingehen und einen bestimmten Halt haben. In der Pionierzeit wurde ja auch vermittelt, dass man den alten Leuten helfen soll, es wurden Altstoffe gesammelt und so weiter. Und heute?«

Dagmar Röhler-Scheler  
(Interviewte)

»Na stolz war ich da! Denn so eine Uniform ist natürlich schon etwas Besonderes. Aber dass ich später mal für den Mann in den Krieg ziehen musste, der für diese Uniform verantwortlich war, das habe ich damals noch nicht gewusst.«

Werner Günsel  
(Interviewter)

**Herausgeber: Schulmuseum - Werkstatt für Schulgeschichte Leipzig e.V.**

www.schulmuseum-leipzig.de  
ISBN: 978-3-938543-60-3  
Leider etwas teuer, ca. 22,00 € – lohnt sich aber!